

Islamismus-Prävention in Gefängnissen stockt

NRW will durch finanzielle Anreize mehr Imame für Gespräche mit Häftlingen gewinnen

■ Von Bernd Bexte

Bielefeld (WB). Die Betreuung durch Imame soll die Radikalisierung muslimischer Häftlinge in Gefängnissen verhindern. So will es NRW-Justizminister Thomas Kutschaty. In jedem dritten der 36 NRW-Gefängnisse gibt es ein solches Angebot aber gar nicht, darunter auch Anstalten in OWL.

Im vergangenen Jahr hatte der SPD-Politiker angekündigt, die religiöse Betreuung muslimischer Gefangener auszubauen. Bislang mit mäßigem Erfolg. Die Zahl der Imame, die ehrenamtlich mit den Häftlingen sprechen und beten, ist sogar von 122 (2015) auf derzeit 114 gesunken. Liegt es am Geld? Denn nur drei Imame erhalten eine Aufwandsentschädigung, sieben eine Fahrtkostenerstattung. Das Land hat deshalb in diesem Jahr zusätzlich 500 000 Euro bereitgestellt, um »Anreize für muslimische Seelsorgerinnen und Seel-

sorger zu schaffen«, die Gefangenbetreuung weiter auszubauen, erklärt Kutschaty. Das Land hat auch zwei Islamwissenschaftler eingestellt, die Haftanstalten im Umgang mit muslimischen Häftlingen schulen sollen.

»Das ist gut und schön. Aber im Moment bringt das noch nichts. Bis deren Konzepte greifen, wird es dauern«, sagt Peter Brock, Vorsitzender des Bundes der Strafvollzugsbediensteten in NRW im Gespräch mit dem WESTFALENBLATT. Er sieht ein weiteres Problem: »Fast alle Imame werden vom türkischen Generalkonsulat entsandt. Ohne etwas unterstellen zu wollen: Wir haben keinen Einfluss darauf, wer in die JVA kommt.« Zudem gebe es NRW-weit erst zwei JVA-Beamte, die Arabisch sprechen.

Laut Kutschaty sind derzeit nur 17 muslimische Geistliche nicht vom türki-

schen Staat benannt, vor einem Jahr seien es aber erst fünf gewesen. Der Minister spricht von einem »positiven Trend«. Nur sie erhalten, wenn überhaupt, Kostenersatzungen. »Perspektivisch wird angestrebt, Kosten auf Honorarbasis abzugelten«, erklärt Kutschaty. Die JVA-Leitungen können deshalb seit Februar ein Stundenhonorar von 20 Euro zahlen.

Und so sieht es in den OWL-Gefängnissen aus: Während es in der JVA Bielefeld-Brackwede und JVA Bielefeld-Senne noch keine Besuche muslimischer Seelsorger gibt, sind sie in Herford (sieben Imame im Wechsel für monatlich eine Stunde), Detmold (ein Imam, monatlich zwei Stunden) und Hövelhof (ein Imam, 14-täglich für eineinhalb Stunden sowie zusätzlich eine Stunde pro Monat) regelmäßig vor Ort. »Ein Imam kommt zu festen Terminen zum Gebet mit den Gefan-

genen«, erklärt Friedrich Waldmann, Leiter der Jugendstrafanstalt in Herford. »Wir stehen dabei in gutem Kontakt mit der türkischen Gemeinde.«

Ein Drittel der aktuell 255 Insassen seien Muslime. Etwa 20 Häftlinge würden das Angebot wahrnehmen. Das Interesse der jungen Gefangenen am Thema Religion sei aber insgesamt nicht sehr ausgeprägt. »Das ist wohl nicht anders als draußen. Ein Gespräch mit einem Geistlichen kann aber zum Nachdenken anregen«, sagt Waldmann. Mittelfristig sollen noch mehr Gesprächsmöglichkeiten geschaffen werden.

Die JVA Bielefeld-Brackwede, bislang noch ohne Imam-Betreuung, will aber schon bald ein ähnliches Angebot machen. »Wir stehen in Kontakt zum Islamischen Zentrum Gütersloh«, sagt JVA-Leiter Uwe Nelle-Cornelsen. Ein muslimischer Geistlicher solle »eine unserem Grundgesetz entsprechende Interpretation des Koran liefern«. In der Vergangenheit sei das Interesse allerdings kaum vorhanden gewesen. In Brackwede sind 86 der 560 Häftlinge Muslime.



NRW-Justizminister Thomas Kutschaty (SPD)